

Drogen von heute haben es in sich

Von Gerhard Bühler

Trotz aller Aufklärung steigt in Mannheim wie in anderen Städten die Zahl der Jugendlichen, die illegale Drogen wie Cannabis konsumieren. Jetzt startete unter dem Namen "FreD" ein Modellprojekt, das sich speziell an 14- bis 21-Jährige richtet, die zum ersten Mal durch den Besitz von Cannabis polizeilich aufgefallen sind.

Das Durchschnittsalter des Erstkonsums liegt bei 16,4 Jahren. Die dabei am häufigsten konsumierte Substanz ist Cannabis. "Im Jahr 2005 gab es in Mannheim 261 erstmals polizeilich in Erscheinung getretene jugendliche Drogenkonsumenten, 192 Delikte bezogen sich dabei auf Cannabis", nannte Polizeidirektor Thomas Köber gestern konkrete Zahlen bei der Vorstellung des neuen Modellprojekts. Während es für erwachsene Drogenabhängige bereits eine Vielzahl von Hilfsangeboten und ein erprobtes Versorgungssystem gebe, hat bisher ein spezielles Angebot zur Frühintervention bei Jugendlichen gefehlt, so Köber. "Diese Lücke der Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten wird nun durch das bundesweite Modellprojekt 'FreD' geschlossen", ist der Polizeimann froh, "dass wir cannabisabhängigen Jugendlichen endlich ein wirksames Angebot machen können".

Die Umsetzung erfolgt als Gemeinschaftsprojekt von Polizei, dem städtischen Dezernat Jugend, Soziales und Gesundheit und dem Drogenverein Mannheim in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft und der Jugendgerichtshilfe. Hinter "FreD" verbirgt sich ein achtstündiges Kursangebot, an dem die auffällig gewordenen Jugendlichen teilnehmen können. Die Kurse mit maximal zehn Teilnehmern werden von erfahrenen Mitarbeitern des Drogenvereins durchgeführt.

Bei Jugendlichen, die erstmals mit Drogen registriert wurden, wird nach einer Kursteilnahme das auf die Anzeige folgende Verfahren der Staatsanwaltschaft eingestellt. "Unser Schwerpunkt liegt auf der Hilfe, nicht auf Repression", verweist Gerhard Eckert, Geschäftsführer des Drogenvereins auch auf die Schweigepflicht der Mitarbeiter. In dem Kurs geht es um Wirkungsweise und Risiken gängiger Drogen. "Vor allem das heute hergestellte Marihuana ist eine Hammerdroge geworden, die mit dem Hasch der 68er-Generation nicht mehr vergleichbar ist", warnt Köber vor dem noch weit verbreiteten Unterschätzen von Cannabis. Während der Wirkstoffgehalt in den 70er Jahren bei Haschisch in der Regel bei nur einem Prozent lag, würden heute bei Marihuana bis zu 20 Prozent erreicht.

Die Folgen längeren Konsums können von nachlassenden kognitiven Fähigkeiten, Gleichgültigkeit und Willensschwäche bis zu Psychosen reichen. Viele Jugendliche sind sich über die Gefahren des Konsums nicht im Klaren. "FreD" läuft demnächst auch Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis an.

Copyright (c) rnz-online

Artikel drucken

zurück

Drogen von heute haben es in sich

Von Gerhard Bühler

Trotz aller Aufklärung steigt in Mannheim wie in anderen Städten die Zahl der Jugendlichen, die illegale Drogen wie Cannabis konsumieren. Jetzt startete unter dem Namen "FreD" ein Modellprojekt, das sich speziell an 14- bis 21-Jährige richtet, die zum ersten Mal durch den Besitz von Cannabis polizeilich aufgefallen sind.

Das Durchschnittsalter des Erstkonsums liegt bei 16,4 Jahren. Die dabei am häufigsten konsumierte Substanz ist Cannabis. "Im Jahr 2005 gab es in Mannheim 261 erstmals polizeilich in Erscheinung getretene jugendliche Drogenkonsumenten, 192 Delikte bezogen sich dabei auf Cannabis", nannte Polizeidirektor Thomas Köber gestern konkrete Zahlen bei der Vorstellung des neuen Modellprojekts. Während es für erwachsene Drogenabhängige bereits eine Vielzahl von Hilfsangeboten und ein erprobtes Versorgungssystem gebe, hat bisher ein spezielles Angebot zur Frühintervention bei Jugendlichen gefehlt, so Köber. "Diese Lücke der Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten wird nun durch das bundesweite Modellprojekt 'FreD' geschlossen", ist der Polizeimann froh, "dass wir cannabisabhängigen Jugendlichen endlich ein wirksames Angebot machen können".

Die Umsetzung erfolgt als Gemeinschaftsprojekt von Polizei, dem städtischen Dezernat Jugend, Soziales und Gesundheit und dem Drogenverein Mannheim in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft und der Jugendgerichtshilfe. Hinter "FreD" verbirgt sich ein achtstündiges Kursangebot, an dem die auffällig gewordenen Jugendlichen teilnehmen können. Die Kurse mit maximal zehn Teilnehmern werden von erfahrenen Mitarbeitern des Drogenvereins durchgeführt.

Bei Jugendlichen, die erstmals mit Drogen registriert wurden, wird nach einer Kursteilnahme das auf die Anzeige folgende Verfahren der Staatsanwaltschaft eingestellt. "Unser Schwerpunkt liegt auf der Hilfe, nicht auf Repression", verweist Gerhard Eckert, Geschäftsführer des Drogenvereins auch auf die

Schweigepflicht der Mitarbeiter. In dem Kurs geht es um Wirkungsweise und Risiken gängiger Drogen. "Vor allem das heute hergestellte Marihuana ist eine Hammerdroge geworden, die mit dem Hasch der 68er-Generation nicht mehr vergleichbar ist", warnt Köber vor dem noch weit verbreiteten Unterschätzen von Cannabis. Während der Wirkstoffgehalt in den 70er Jahren bei Haschisch in der Regel bei nur einem Prozent lag, würden heute bei Marihuana bis zu 20 Prozent erreicht.

Die Folgen längeren Konsums können von nachlassenden kognitiven Fähigkeiten, Gleichgültigkeit und Willensschwäche bis zu Psychosen reichen. Viele Jugendliche sind sich über die Gefahren des Konsums nicht im Klaren. "FreD" läuft demnächst auch Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis an.

Copyright (c) rnz-online

Artikel drucken

zurück

http://www.rnz.de/zusammen10/00_20070301092800_Drogen_von_heute_haben_es_in_sich.html